Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein downloaded from www.vr-elibrary.de by 2001:9e8:4f5:cce00:28a6:110f:28e3:ca87 on June, 6 2023
For personal use only.

Kleinere Beiträge.

Zur Geschichte der Franziskaner-Niederlassung in Kempen (Rhein).

Ein Beitrag zu einer Geschichte des Kempener Franziskanerklosters wollen die folgenden Darlegungen sein. Zum Teil habe ich ihren Inhalt schon auf der Frühjahrsversammlung des Historischen Vereins für den Niederrhein im Jahre 1912 gegeben. Wenn ich hier in erweiterter Form noch einmal den mir zugänglichen Stoff zusammenfasse, so muss ich mich allerdings immer noch darauf beschränken, zunächst die Gründung und das äussere Auswachsen des Klosters ins Auge zu fassen, während auf die seelsorgliche Tätigkeit und die Verdienste der Minoriten um das Kempener Land aus Mangel an genügendem Quellenmaterial vorerst noch nicht eingegangen werden kann. Ich stütze mich vornehmlich auf zwei zum Teil noch ungedruckte lateinische Handschriften, die sich im Pfarrarchiv zu Kempen (Rhein) befinden. Es sind die Annales Franciscanorum Kempenae, eine leider unvollständige Handschrift, die über die zwei ersten Jahre der Gründung des Franziskanerklosters orientiert, sodann der sogenannte Codex Jansen I, eine Sammlung von Urkundenabschriften, unter der sich auch die von Johannes Wilmius stammenden Mitteilungen befinden: De exordio primoque adventu r. r. patrum Franciscanorum de observantia Kempenae eorumque successu monasteriique fundatione primaeva[1]).

Kempen verdankt die Gründung seines Franziskanerklosters einem schlichten und einfachen Handwerksmann, dessen Name festgehalten zu werden verdient. Es war ein gewisser Nikolaus Halver; ein Schmied, der sein kleines Vermögen und ein Häuschen auf der Peterstrasse in nächster Nähe des damaligen Hospitals vor seinem Tode am 28. Februar 1624 den Franziskanern zu Venlo testamentarisch vermachte. Er stammte von nichtkatholischen Eltern ab und trat später zum katho-

---

1) Zum Teil gedruckt als Programm Nr. 555. 1905 des Kgl. Gymnasiums Thomaeum zu Kempen, Rhein, unter dem Titel: „Joannis Wilmii Chronicon Rerum Kempensium. E Wilmii autographo edidit Prof. Dr. Gerardus Terwelp, p. LVI ff.

Vgl. auch Terwelp, Die Stadt Kempen im Rheinlande. Erster Teil. Kempen Rh. 1894 S. 137 ff., sowie einen Aufsatz von J. Dracken in: Der Niederrhein, Wochenblatt für niederrheinische Geschichte und Altertumskunde, 1878.

Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein downloaded from www.vr-elibrary.de by 2001:9e8:4f5:cce00:28a6:110f:28e3:ca87 on June, 6 2023
For personal use only.

lischen Glauben über, dessen überaus eifriger Anhänger er wurde. Er führte einen wahrhaft heiligmässigen Lebenswandel. Nach den Quellen übte Halver, obschon bereits über 60 Jahre alt, die grössten Abtötungen. Er trug einen eisernen Bussgürtel, fastete auf das strengste, erhob sich Jahr aus Jahr ein um 4 Uhr morgens vom Lager und brachte den grössten Teil des Tages, selbst bei der bittersten Winterkälte, betend in der Kirche zu. Sein sehnlichster Wunsch war es auch, wahrscheinlich angeregt durch die auch in Kempen wohlbekannte segensreiche Tätigkeit der Franziskaner zu Venlo an der Maas, in Kempen selbst eine gleiche Ordensgenossenschaft zu sehen und es zu ermöglichen, dass die Patres sich auch in Kempen niederlassen könnten. Zu diesem Zwecke wollte er sich und alles, was er hatte, opfern[1]). Sein Vermächtnis verwirklicht zu sehen, hat er leider nicht mehr erlebt.

Sein Beichtvater, der Kempener Vikar Johannes Wilmius, der sich nicht bloss als Seelsorger, sondern auch als Geschichtschreiber um die Stadt Kempen sehr verdient gemacht hat, nahm deshalb für ihn die Angelegenheit in die Hand und trug wesentlich zur Erfüllung des Wunsches seines Beichtkindes bei. Einer Minoritenniederlassung in Kempen standen anfangs aber noch grosse Schwierigkeiten im Wege. Da nämlich das betreffende Haus auf der Peterstrasse völlig leer stand und für ein Kloster auch sonst wenig geeignet war, weil es endlich auch an Mitteln zur Unterhaltung einer neuen Niederlassung gänzlich fehlte, zeigte man auf seiten des Ordens wenig Lust, von dem Anerbieten in Kempen Gebrauch zu machen. Erst nach längeren Unterhandlungen zwischen Wilmius und dem Ordensprovinzial Reinfelt wurde die Zustimmung zur Gründung erteilt. In einem besonderen Schreiben des Kölner Erzbischofs und Kurfürsten vom 31. Mai 1624 wurde gestattet, dass sich die Franziskaner in Kempen niederliessen. Der geistlichen und weltlichen Behörde der Stadt Kempen hat der Erzbischof besonders aufgetragen, den Ordensmitgliedern „nicht allein alle behördliche Handbietung, Vorschub und Assistenz wirklich und gutwillig zu leisten, sondern auch

---

1) Cf. Annales Franciscanorum: eiusdem cultor factus est ferventissimus, simplex, rectus timens deum et recedens a malo ..... exictabatur in corde eius desiderium pro modulo suo promovendi tales patres (sc. ordines S. Francisci regularis observantiae) ut aliquando pro spirituali solatio civium Kempensium aliorumque vicinorum et promovenda eorum salute possent in civitate Kempensi figere pedem et conventum aedificare. — In diesem Zusammenhang sei auch festgestellt, dass nach meinen Erkundigungen in Venlo ein Franziskanerkloster dortselbst bestanden hat, was bezweifelt wurde. Venlo kommt also für die Gründungsgeschichte des Kempener Minoritenkloster zweifellos in Betracht. Die Annales Fr. sprechen auch von patres ordinis S. Francisci regularis observantiae ex conventibus durstensi et venlonensi, die neben anderen häufig nach Kempen kamen, um zu predigen, Beicht zu hören und Almosen zu sammeln.

zuzulassen und zu gestatten, dass sie eine zeitlang bis auf besser erlangte Gelegenheit die zum Hospital desselben gehörige Kapelle zur Verrichtung täglichen Gottesdienstes gebrauchen mögen."

Um das Pfingstfest des Jahres 1624 kamen die ersten Franziskaner, Heinrich Laurentii und Adam Lemmersdorf nach Kempen, um von dem Hause des Erblassers Besitz zu ergreifen. Mit Freuden wurden sie von den Kempenern aufgenommen. Einige Monate weilten die armen Söhne des hl. Franziskus in dem armseligen Häuschen auf der Peterstrasse. Sie lebten, an allem Mangel leidend, ganz zurückgezogen. In der Kapelle des Hospitals hielten sie ihren Gottesdienst, in der Pfarrkirche Katechesen und ab und zu auch Predigt. Freunde und Gönner des Ordens, vor allem Wilmius, totius operis primarius promotor, wie er in den Quellen genannt wird, dann der Amtmann von Kempen, Konstantin Neukirchen genannt Nyvenheim [1]) und der Generalvikar Adolph Schulkenius berieten miteinander, um ein neues Haus für die Minoriten zu erwerben. Sie entschlossen sich für den sogenannten Katharinenhof, eine ehemalige Vikarie, welcher der Pfarrei Kempen gehörte. Der damalige Pfarrer Senger von Müntz, an den sie sich wandten, wollte aber von einer Veräusserung des Besitztums nichts wissen und schlug das Gesuch mit Rücksicht auf die aus dieser Besitzung fliessendeu Einkünfte ab. Er verwies sie dann an den Kollator, den Abt zu M.-Gladbach, Henricus Gormann. Derselbe kam in dieser Angelegenheit persönlich nach Kempen. Man bat ihn um unentgeltliche Abtretung, was er jedoch abschlug; nur gegen eine bestimmte, dem Schaden des Pfarrers entsprechende Summe wollte er die Besitzung abtreten. Trotz aller Bemühungen des Wilmius und des genannten Amtmannes blieb er so beharrlich bei seiner Weigerung, dass man auf den verlangten Kaufpreis von 700 Reichstalern eingehen musste. In Anbetracht der geeigneten Lage war diese Kaufsumme zwar nicht zu gross, doch hatten die armen Patres Mühe, sie zusammenzubringen. Es gelang ihnen, ihr Haus auf der Peterstrasse vorteilhaft zu verkaufen; mit dem Erlös bezahlten sie den Katharinenhof nebst Gemüse- und Obstgarten und nahmen bald darauf, am Feste der heiligen Katharina, ihren Umzug in das neue geräumigere Heim der alten Vikarie vor. Da dieses Haus auch schon etwas baufällig war, dachte der Leiter der neuen Niederlassung, P. Henricus Laurentii daran, mit Hilfe von Almosen sich die nötigen Mittel zum Bau eines neuen Klosters zu erwerben. Er erbat sich alsbald von seinem Obern Mitarbeiter und ersah sich als besonderen Gehilfen für die Ausführung seines Vorhabens den P. Bernardinus Kars von Düsseldorf, der zum Einsammeln von Almosen sehr geeignet war. Eben dieser bewog ihn auch, den Bau des neuen Klosters auf der Burgstrasse sofort in Angriff zu nehmen. Eine Bausumme kam bald zu-

1) Vgl. über ihn: Terwelp a. a. O. Erster Teil. S. 56 f. und ausführlich: Terwelp, Die Stadt Kempen im Rheinlande. Zweiter Teil. Kempen (Rhein) 1914. S. 220 ff.

Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein downloaded from www.vr-elibrary.de by 2001:9e8:4f5:cce00:28a6:110f:28e3:ca87 on June, 6 2023
For personal use only.

sammen. Wilmius selbst, sowie der Amtmann gingen von Tür zu Tür und sammelten Almosen. Dazu kam bald die Freigebigkeit des Erzbischofs, der nicht nur mehrere Eichen aus seinen Wäldern unentgeltlich hergab, sondern auch noch hundert Goldgulden aus der Kellerei zu Kempen und Linn auszahlen liess. Auch der Kempener Amtmann selbst zeichnete sich durch Freigebigkeit aus. Im Jahre 1625 begann der erste Neubau des Klosters. Weil es aber noch immer sehr an Raum gebrach, sammelte man von neuem Baumaterial bis zum Jahre 1627, wo man den Anfang mit dem für das Kapitel und die Gäste bestimmten schmalen Flügel machte. Am Feste der Martyrer Felix und Nabor, den 12. Juli, ist der Grundstein gelegt worden; Johannes Wilmius wurde in einem besonderen Schreiben des Kurfürsten vom 5. Mai 1627 von Bonn aus mit dessen Stellvertretung bei der Feier beauftragt. Im Oktober desselben Jahres ward der Bau vollendet. Nach Errichtung der beiden Flügel begannen die Patres, welche ein grosses Verlangen hatten, die übrigen zum Kloster gehörigen Gebäulichkeiten fertigzustellen, bis zum Jahre 1629 von neuem weit und breit Geldsammlungen zu veranstalten und Baumaterial herbeizuschaffen. Der Weiterbau des Klosters stiess auf mancherlei Hindernisse. Es mussten mehrere anliegenden Gärten angekauft werden, um den nötigen Bauplatz zu gewinnen, aber es fehlte das Geld. Ausserdem wurde 1629 der bisherige Guardian P. Henricus Laurentii, der die Kempener Verhältnisse genau kannte und fast allein den Erfolg des neuen Unternehmens in der Hand zu haben schien, nach Aachen versetzt. Sein Nachfolger wurde P. Bernardinus Kars, der die Leitung des Weiterbaues übernahm, während P. Werner von Beurich die Stelle eines Vikars bekam. Im folgenden Jahre 1630 schon wurde der verdiente[1]) Pater nach Andernach versetzt, und im Jahre 1634 kehrte er wieder als Guardian nach Kempen zurück, während P. Bernardin nach Ahrweiler berufen wurde. Der wohltätige Wilmius schenkte 1629 den Patres sein Haus auf dem Kirchhofe neben der Knabenschule, damit aus dessen Erlös der Klosterbau um so eifriger gefördert werden könne. Ein anderer bedeutender Wohltäter der jungen Minoritenniederlassung verdient genannt zu werden: Jacobus a Streithoven, ein geborener Kempener, Pastor in Willich und Rektor des Hospitals zu Kempen, der nicht nur den armen Patres wöchentlich Essen lieferte, sondern sie auch zu Erben seines nicht unbedeutenden Vermögens einsetzte. Maximus fratrum fautor heisst er in den Quellen; er liegt, wie mir Herr Dechant Schlünkes mitteilte, im sog. Keller der Paterskirche begraben. Unter dem zweiten Guardian nun wurde das ganze Kloster fertiggestellt, und am Feste der hl. Bonaventura 1630 verliessen die Franziskaner das alte, baufällige Katharinenhaus, in dem sie bisher gewohnt, und hielten nach vorhergegangener Einsegnung ihren feierlichen Einzug in das neue Kloster.

---

1) Cf. Ioannis Wilmii Chronicon l. c. p. LXI „qui concionibus et catechesi magna gratia occupatus utilem admodum ecclesiae operam navavit non sine multorum dolore anno 1630 avocatus . . . . "

Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein downloaded from www.vr-elibrary.de by 2001:9e8:4f5:cce00:28a6:110f:28e3:ca87 on June, 6 2023
For personal use only.

Das Jahr 1631 bedeutet einen weiteren Fortschritt in der Entwicklung der Kempener Minoritenniederlassung. Am 20. Mai dieses Jahres liessen die Patres das Fundament zum Bau ihrer neuen, heute noch bestehenden Kirche legen, die jetzt als Hilfskirche benutzt wird, und bei dem Volke die „Paterskirche" heisst[1]). Mit ausserordentlicher Pracht wurde 1640, am Tage der Enthauptung Johannnes des Täufers, die neue Franziskanerkirche konsekriert. Die Einweihung geschah durch den Bischof von Osnabrück, Minden und Werden in Gegenwart des Erzbischofs von Köln, der Grafen von Salm und Fürstenberg und anderer hochgestellten Personen.

Bald nach der Einweihung der Franziskanerkirche fingen die Patres auf Anordnung des Provinzials Fettweiss noch in demselben Jahre auch an, des Nachts aufzustehen und die Metten zu singen. Guardian war um diese Zeit P. Gerhardus Bohr, der besonders auch noch der inneren Ausstattung der Kirche seine Aufmerksamkeit widmete. Sein Nachfolger war wiederum P. Werner von Beurich, der bereits 1634 die Leitung des Klosters in Händen hatte.

Mit dem Jahre 1642 begann nun für das Kempener Franziskanerkloster, wie überhaupt für das Kempener Land, eine verhängnisvolle Zeit. Kempen wurde am 7. Februar zuerst von den Hessen, sodann im März von den Holländern besetzt und geplündert. Die Franziskanerpatres, auch die übrigen Geistlichen der Stadt, waren allen nur möglichen Verfolgungen und Quälereien ausgesetzt. Schonbeck und Petrus Ziel, von denen der letztere Gouverneur der Stadt wurde, meinten, jener Flügel des Klosters, welcher an der Burgstrasse liege, sei wegen seiner zu grossen Nähe der Burg gefährlich und forderte deshalb dessen Abbruch und Entfernung, obschon derselbe ganz neu und in Steinen ausgeführt war. Die Patres machten aus der Not eine Tugend und wählten von zwei Übeln das kleinste. Um nicht auch den Verlust des Holzes und der Steine zu erleiden, fingen sie mit Hilfe von Zimmerleuten und Ordensbrüdern selbst an, das Gebäude abzutragen, wobei sie Holz, Steine und anderes noch brauchbares Material sorgfältig bei Seite legten, um es zum späteren Wiederaufbau zu verwenden. Die von fanatischem Hasse gegen die Ordensleute erfüllten Holländer drohten sogar, die neue Paterskirche abzubrechen, da sie zu nahe bei der Burg läge; sie wagten aber nicht, ihre Drohungen auszuführen, weil die Patres an dem katholischen General Guébriant einen Gönner und mächtigen Beschützer fanden. Wollten ferner andere Ordensleute aus der Provinz ihren Brüdern in Kempen einen Besuch abstatten, so wurden sie von der holländischen Besatzung entweder gar nicht in die Stadt eingelassen, oder es ward ihnen, wenn sie unbemerkt hineingekommen waren, der Einzug zum Kloster verwehrt. Daher konnten drei Jahre lang die Ordensobern keine Versetzung im Kloster vornehmen. 1645 endlich, im Oktober, erhielt jedoch der Ordensprovinzial vom Gouverneur Rabenhaupt zu Neuss einen Geleitsbrief, mit Hilfe dessen er nach

1) Cf. J. Wilmii Chronicon l. c. p. LXI ff.

Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein downloaded from www.vr-elibrary.de by 2001:9e8:4f5:cce00:28a6:110f:28e3:ca87 on June, 6 2023
For personal use only.

Kempen kam und daselbst das Kloster drei Tage visitierte. Guardian war um diese Zeit Arnold von Schopen aus Jülich, der Nachfolger Werners von Beurich.

Weitere schwere Schicksalsschläge brachen über die Ordensniederlassung hundert Jahre später herein. 1746 ist das Kloster derart durch Brand zerstört worden, dass ein Neubau nötig war, der im September 1747 begonnen wurde. — Das jetzige Klostergebäude trägt noch in Eisenankern die Jahreszahl der Restauration „Anno 1747". — Ein Jahr darauf am 13. September 1748, dem Tag des heiligen Maternus, kam der Erzbischof und Kurfürst von Köln, Clemens August, über Ürdingen, wo er Jagd abgehalten hatte, nach Kempen, um den Grundstein zur teilweisen Erneuerung und Erweiterung des Klosters zu legen. Dann kamen die Zeiten und Leiden des Siebenjährigen Krieges über Kempen und das Kloster. Das Jahr 1757 brachte der Stadt viele Einquartierungen. Am 18. Juni 1758 wurde das Franziskanerkloster durchsucht; es wurden dort Franzosen gefunden, die angeblich der Guardian verschwiegen hatte. Anderthalben Tag lang blieb das Kloster gesperrt, so heisst es in den Ratsprotokollen. Das Kloster diente in diesen Kriegszeiten auch als Lazarett, in dem Tausende von Verwundeten gepflegt wurden. Ende März 1763 waren alle rheinischen Gebiete von den Franzosen geräumt; Ruhe und Frieden war wieder für Kempen und das Kloster gekommen, bis es dann unter französischer Herrschaft 1802 aufgehoben wurde. Am 4. Juli 1802 wurde den Franziskanern zu Kempen verboten zu predigen und die heilige Messe zu lesen. Am 7. August mussten sie ihr Kloster verlassen.

Kempen (Rhein). A. Becker.

Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein downloaded from www.vr-elibrary.de by 2001:9e8:4f5:cce00:28a6:110f:28e3:ca87 on June, 6 2023
For personal use only.